

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags am Sonntag und ist durch die Expedition, Wenzelstr. 6/8, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 50 Pf., Postgebühren M. 7.00.

Inserionsgebühren beträgt für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 196.

Donnerstag, den 23. August 1900.

II. Jahrgang.

### Wo bleibt die Volksvertretung?

So fragt man in diesen Tagen überall im deutschen Reich. Immer neue Schaaren werden für den Krieg China mobil gemacht, immer neue Millionen werden für den gleichen Zweck ausgegeben, immer höher steigen die Voten der Begeisterung im deutschen Volke, wenn die Berichterstatter vom Triumphzug des Grafen Waldersee Recht haben sollten. Nur vom Reichstag hört und sieht man nichts. Die höchste gesetzgebende Körperschaft des Deutschen Reiches, das Parlament, welches über jeden Pfennig Einnahme und Ausgabe im Reich verfassungsmäßig zu entscheiden hat, es ist nicht genannt worden und wird auch vorläufig nicht gefragt, wie es dem Reichstag hat. Obwohl Gut und Recht des Volkes auf dem Reichstag steht, obwohl schwere Opfer erfordert werden, wird der Reichstag nicht gemacht, als wenn eine verfassungsmäßige Vertretung des deutschen Volkes garnicht vorhanden wäre.

Es steht fast so aus, als ob wir im Deutschen Reich keinen Bundesrath und keinen Reichstag hätten, sondern ein absolutes Regiment, sagte vor einigen Tagen ein Mitglied des Hauptorgans des Zentrums, die „Germania“. Das muß schon weit gekommen sein, wenn sogar das führende Blatt der „regierenden Partei“ seine Enttäuschung über den gegenwärtigen Stand der Dinge in so unzweideutiger Weise äußert. Und es ist in der That weit genug gekommen, so weit, daß ein lauter energischer Protest gegen diese Behandlung des deutschen Volkes und seiner gesetzlichen Vertretung durchaus am Platze ist.

Warum wird der Reichstag nicht einberufen, warum wird ihm nicht Aufklärung über die Wege der deutschen Außenpolitik gegeben, warum nicht seine Genehmigung der ungeheuren Ausgaben eingeholt? Fürchtet man, daß der Reichstag keine Zustimmung zu dieser Politik verleiht, daß er die Anforderungen für unsere China-Expedition ablehnen wird? Man weiß sehr gut, daß die Wortführer der Liberalen, Nationalliberalen, wie des Zentrums Alles befehlen und der bisher beobachteten Politik ihre volle Zustimmung geben werden. Mit patriotischem Phrasenschwallot die Mehrheit des Reichstages sich für den China-Krieg erklären und in tiefstimmigen Darlegungen werden die Vertreter dieser Parteien beweisen, daß auch sie was von der deutschen Politik verstehen.

Weshalb also diese Zurücksetzung des Deutschen Reiches, während im Auslande überall die Parlamente von den Regierungen rechtzeitig, d. h. vor dem Eintritt der schweren Ereignisse, Auskunft erhielten und um Geldmittel gebittet wurden? Will man dem Reichstag seine ganze Tätigkeit beweisen, nachdem er eben wieder einmal — bei Bewilligung der neuen Flottenvorlage — sein höchstes wichtigstes Recht, das Budgetrecht, ohne jede Noth preisgegeben hat? Haben die Herrn von der Regierung noch keine oder keine Lust zu Reichstagsitzungen, weil die Hitze sehr groß ist und die Sommerferien der Herren Minister Geheimräthe noch nicht zu Ende sind? Oder fürchtet man für die kommenden Verhandlungen des Reichstages die kritischen Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten? Letztere ist von mehreren Seiten behauptet worden. Auch die liberale „Voss. Ztg.“ äußert sich in dieser Weise, indem sie schreibt:

Wir haben nur zwei Gründe gehört, die es rathsam nicht haben sollen, von einer Einberufung des Reichstages, immerhin erwogen worden sei, Abstand zu nehmen: die geringe Wichtigkeit vor unpatrisotischen Reden der

Sozialdemokratie und die — große Hitze. Es sind in der That recht unhaltbare Gründe. Wenn im Reichstag Stimmen laut werden, welche die ganze chinesische Politik der Regierung verurtheilen — und solche Stimmen werden ohne Zweifel laut werden — so ist das ein Beweis dafür, daß in einem nicht unerheblichen Bruchtheile des Volkes Bedenken obwalten. Und da erscheint es als die Pflicht der Regierung, diese Bedenken in der feierlichsten Form zu zerstreuen, die Gründe für ihr Verhalten und die Ziele, die sie in das Auge gefaßt hat, in bindender Form darzulegen. Die mündliche Ansprache der Regierung vor den Vertretern des Volkes kann durch kein anderes Mittel ersetzt werden. Den Stimmen gegenüber, die behaupten, die Regierung habe den Reichstag nicht einberufen können, weil die unpatrisotischen Reden der Sozialdemokratie zu scheuen gewesen wären, behaupten wir, die Regierung hätte den Reichstag einberufen müssen, damit die Sozialdemokraten Alles sagen konnten, was sie auf dem Herzen haben, und damit es widerlegt werden konnte.

Das freisinnige Blatt hätte nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen, sondern aus Gründen des Rechts die Berufung des Reichstages fordern sollen. Aber das wäre wohl zu „freisinnig“?

Die sozialdemokratischen Vertreter haben gewiß nicht zu fürchten, daß ihre Ansichten im Reichstage widerlegt werden könnten, so wenig, wie das in der Presse geschehen ist und geschehen konnte. Und sie werden sich im Reichstage durch keine Bedenken irgendwelcher Art abhalten lassen, ihre Meinung offen zu sagen — im Interesse des deutschen Volkes. Es wird sich dann zeigen, ob die beliebten, schön klingenden patriotischen Phrasen unserer Weltpolitiker den ernstlichen, entschledenen Worten der sozialdemokratischen Redner stand zu halten vermögen. Also nur heran, Ihr Herren!

Neuerdings wird eine andere Lesart über die Berufung des Reichstages verbreitet. In der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ heißt es, daß die Frage der Einberufung an den zuständigen Stellen erstlich in jüngster Zeit nicht erwogen worden ist, daß man sich aber einer nochmaligen Erwägung nicht entziehen werde. Unterrichtete Kreise glauben, daß die Stimmung dahin gehe, den Reichstag entweder Ende September oder Anfang Oktober einzuberufen. Das ist einfach bewundernswürdig! Man will sich wirklich einer nochmaligen Erwägung der Frage nicht entziehen! Dieser Entschluß bekennt eine wahrhaft überwältigende Herzengüte unserer Herren Staatsmänner. Nun bitten wir am Ende wirklich erhoffen, daß das Resultat dieser nochmaligen gütigen Erwägung doch noch zur Zusammenberufung des Reichstages führt? So wird der Deutsche Reichstag, die Vertretung des gesammten deutschen Volkes, gewürdigt und respektirt! Und zum Dank dafür wird dann eben dieser „hohe Reichstag“ mit dem größten Vergnügen die paar Millionen für unsere China-Fahrt bewilligen und unsere glorreiche Chinapolitik mit begeistertem Hurrah begrüßen!

### Politische Uebersicht.

#### So leben wir alle Tage!

Ein unabhängiges bürgerliches Blatt, die Berliner „Volkzeitung“, widmet der jetzt in Deutschland grassirenden Sucht, fortwährend rauschende, pompante Feste zu feiern, folgende bittere aber treffende Worte:

„Um einem dringenden Bedarfnisse abzuhelfen, soll wieder einmal ein großes patriotisches Fest gefeiert werden.“

Wie die „Voss. Ztg.“ der hochverehrten Majestät vorrät, steht zu den 18. Januar 1901 eine „besonders großartige Reichsfest“ bevor, auf welche wir die Fahnenfabrikanten, Bierbrauereien, Ansichtspostkarten-Fabrikanten und Sanitätswachen schon heute aufmerksam machen wollen. Es soll nach dem dankenswerthen, wenn auch noch ziemlich vagen Andeutungen des rheinischen Blattes, gewissermaßen als „Entschädigung“ für die theilweise ausfallende Sedanfeier, das dreißigjährige Jubiläum des Deutschen Reiches gefeiert werden, wahrscheinlich weil man fürchtet, daß das fünfzigjährige Jubiläum von Vielen nicht mehr erlebt werden wird, mindestens von denjenigen nicht, die heute schon siebzig Jahre und darüber sind. Zwar giebt es Menschen und zwar recht verständige Menschen, die der Meinung sind, wir hätten an geräuschvollen und pomphaften Festen schon zu viel, und es wäre vielleicht eine angemessener Beschäftigung für das Deutsche Reich, in aller Stille ohne viel Aufhebens an den Kulturarbeiten zu schaffen, die nun heute einmal von den modernen Staaten verlangt werden; allein wie soll die demoralisirende und dekorative Seite einer zeitgemäßen Politik zu ihrem Rechte kommen, wenn zu dem Brote, das Vielen fehlt, auch die circenses fehlen sollten?

Aber der Regenjammer, der gewiß nicht ausbleiben wird, o weh!

### Ein theurer Empfang.

Für den Besuch des Kaisers bewilligte die Stadtverwaltung von Hildesheim 30,000 M. zur Ausschmückung der Stadt. Hildesheim ist eine Stadt von ungefähr 30,000 Einwohnern, es kommen also 1 Mark Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung nur für den Fürsteneingang, abgesehen von den anderen Kosten, die der Kaiserbesuch verursachen wird.

### Deutschland — das Land der Sozialreform!

Berliner Blätter berichten: „Für Unfälle von Kindern von vier bis fünf Jahren ist nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes eine Rente nicht zu gewähren, weil sie, obwohl sie sich im Betriebe der Landwirtschaft mithätig erweisen, nicht als „Arbeiter“ im Sinne des Unfallversicherungs-gesetzes anzusehen sind.“ In der Begründung dieses bedauerlichen Urtheils heißt es:

Es erscheint grundsätzlich nicht angängig, einem Kinde von noch nicht 1/2 Jahren die Eigenschaft als Arbeiter beizulegen. Mag ein so kleines Kind auch im Stande sein, gelegentlich einzelne leichte Verrichtungen nach besonderer Anleitung erwachsener Personen auszuführen und dadurch einem Betriebe oder vielmehr den in einem solchen beschäftigten Personen eine Unterstützung mechanischer Art zu gewähren, so fehlt ihm doch zu der persönlichen Leistung einer „Arbeit“ im fremden Auftrage die Reife, nicht nur des Körpers und Verstandes, sondern auch des Bewußtseins und des Willens; es hat keine genügend klare Vorstellung von seinem Thun, und es fehlt ihm die Fähigkeit, seinen Willen auf Durchführung eines bestimmten Thätigkeit unter Ueberwindung derjenigen Wünsche und Regungen ernstlich und dauernd zu richten, welche durch ableitende Sinneseindrücke zufällig hervorgerufen werden. Wird ein solches Kind von einem Erwachsenen mit einer Handreichung u. beauftragt, so handelt es sich dabei um eine Beschäftigung zur Erziehung oder Unterweisung nicht aber um die Beschäftigung eines Arbeiters im Betriebe.“

Die kinderausnützenden Agrarier werden sich freuen, wir aber schämen uns — für diese Ausbeuter. Daß von den so übermoralischen Stützen für Thron und Altar vier und fünfjährige Kinder überhaupt zur Arbeit verwandt

### Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

„Und ich vermag auch wirklich in keinem Absagebrief zu finden, was Ihre Ehre kränken könnte, oder was Herr selbst zur Unehre gereichte. Daß die gute Frau Goldacker sich etwas verletzt fühlte — nun ja, das sind kleine weibliche Schwächen. Ich gab mir die redlichste Mühe, sie von ihrer vorgefaßten Meinung zurückzubringen. Ich bin aber wenig Eindruck zu machen, was ich ihr sagte. Das war auffallend zerstreut. Und auf einmal brach sie in Tränen aus und sagte: da könnte ich nun sehen, was man von Schwachen, schuldlosen Frau mit einem weichen, arglosen Herzen Alles zumuthen wage. Ich war wirklich schon ganz weise. Aber heße gnädige Frau, wer muthet Ihnen etwas Ungebührliches zu? rief ich sie an, nehmen Sie nur Vernunft an! — Und was erwiderte sie mir? Da sehen Sie, nun sagen Sie es ja selbst. Es ist nicht möglich, um den Verstand zu verlieren. Ich fühle es sehr zu deutlich: ich muß unbedingt wieder heirathen. Ich kann nicht leben, bis mein Sohn selbstständig wird. Was rathen Sie mir lieber Herr Pastor? Oder glauben Sie, daß ich jetzt zu alt und zu garrig bin, um noch einem Manne geben zu können — einem Manne nämlich, der nicht nur auf Vermögen ausgeht? — Sie werden mir zugeben, liebes Fräulein, die Situation war für mich ein wenig — wie soll ich sagen — genüßlich. Als Seelsorger konnte ich ihr doch nur Ihren Frieden da zu suchen, wo ihr Herz sich aufsucht, und als häßlicher Mann konnte ich ihr doch auch nicht zu nahe zu sein. Sie wäre zum Heirathen zu alt oder zu häßlich. Und wurde sie über meine Zustimmung so gerührt und erregt, daß sie mir nicht mehr zuhören wollte.“

„Und da hat sie g' sagt: bitt schön, möchten Sie net vielleicht gar selber so freundlich sein und sich meiner erbarmen? fiel ihm Lizzi lustig in die Rede. „Nein, wissen Sie, das wundert mich gar net. Mir hat sie schon eh g' sagt, daß sie gern einen Geistlichen heirathen möcht, wamü sie kein Maler derwischen könnt. Na, dees is jeh gut! Was haben denn Sie d'rauf g' sagt, Herr Pfarrer?“

Er war wieder roth geworden und traute sich verlegen in seinem Nackenbarte. „Ach, mein liebes Fräulein“, sagte er, „ich habe ja an dergleichen gar nicht gedacht. Meine Gedanken waren ganz wo anders. So direkt, wie Sie meinen, hat sie mich natürlich auch nicht herausgefordert, aber ich hätte es doch merken müssen, worauf sie hinaus wollte, wenn ich nicht, wie gesagt. . . . Erst später, nachdem sie in heller Wuth mein Zimmer verlassen hatte, fiel mir die Binde von den Augen und ich sah, welch eine Dummheit ich angerichtet hatte.“

„Ja, thut's Ihnen denn jetzt leid, möchten Sie sie denn gern heirathen?“ fragte Lizzi naiv. Sie dachte an Kathi und blickte ihm mit ihren großen Augen ein wenig traurig und dabei sehr gespannt an.

„O, nein, nein, nicht um alle Millionen!“ rief der Pastor mit komischer Entschiedenheit. „Nein, denken Sie sich, was ich für eine fürchterliche Dummheit begangen habe! Bloß um dem peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben, ließ ich mich hinreißen, ihr zu gestehen, daß ich seit vorgestern Abend eine heftige Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt habe, das ich in Ihrem eigenen Hause kennen lerne.“

„Ist das wahr?“ rief Lizzi aufs freudigste überrascht, indem sie unbefangen ein Hand auf seinen Arm legte und ihn mit großen lachenden Augen anstarrte. „Bei Gott, das ist wahr!“ versicherte er mit festerlichem

druckte sie fest zwischen seinen beiden. „Ich habe Tag und Nacht seither an nichts anderes denken können. Das hübsliche Bild wollte nicht von mir weichen. Soviel ich mir auch vorhielt: das ist ja unmöglich — dieser plötzliche Raub, der da über mich gekommen ist, kann nicht das Rechte sein. Aber ich weiß es jetzt, es ist doch das Rechte. Dies heiße, tiefe Gefühl, das plötzlich mein ganzes Inneres so gänzlich erfüllt hat, das ist wirklich die Liebe, nach der ich mich schon lange gefehnt habe. Die erste ernste Liebe eines Mannes, der längst kein Kind mehr ist. Ich weiß, es ist ungar, es ist vernein, so zu Ihnen zu sprechen — zu Ihnen, der noch das Herz blühet, von der frischen Wunde einer schmerzlichen Enttäuschung. Es wäre mir gar nicht eingefallen, jetzt schon mich Ihnen zu offenbaren, wenn nicht zufälligerweise ich die unschuldige Ursache dieser unglückseligen Eifersucht geworden wäre, die sie jetzt schon wieder vertreiben will aus dem taum gefundenen Heim.“

„Ah, wissen Sie, deswegen können Sie schon frei von der Leber weg reden“, rief Lizzi lustig. „Mir drückt gar nix mehr. Ich bin nur froh, daß ich mei' Freiheit wieder hab' und daß mein selbstlicher Freund ein solch vernünftiger Mensch is.“

Und der gefällige Herr vergaß aller seiner Würde und rief mit bebenden Lippen, tranken wie ein Jüngling, die zitternden Arme ausgestreckt, sie zu umfassen und an seine Brust zu pressen:

„Dann darf ich es also wirklich wagen, Ihnen zu gestehen, liebes, süßes, einziges Fräulein, daß ich Sie liebe mit aller Kraft meiner Seele! Können Sie mir Hoffnung geben, daß Sie . . .“

„Ich?“ fiel ihm Lizzi ins Wort und starrte schielend vor sich mit schreckensweißen Augen zu ihm auf. Er aber wußte sich ihre Miene nicht zu deuten.





**Sperten, 21. August. Versammlung.** Am letzten Sonntag fand in Oberdorf eine ziemlich gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Stadt-, Brühls- und Kreisverordneten die neuesten Verordnungen und die Sozialdemokratie referierte. Sein 1 1/2 stündiger sachlicher Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bei der freien Diskussion mehrten sich keine Gegner zum Wort, trotzdem wurde zur Stelle waren. Ein Gutbefehliger unterbrach den Redner während des Vortrages einige Male. Er wurde aber von demselben darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Vortrag freie Diskussion sei. Er zog jedoch vor, sich zu verhalten. Nach Schluß der Versammlung fand ein gemütliches Beisammensein von Syrotauer und Saganer Genossen und Genossinnen, Genossen Brühls und verschiedenen Dorfbewohnern statt. Wir wollen hoffen, daß der mit der Versammlung gemachte Anfang zur Aufklärung auch in dieser Gegend gute Früchte trägt.

**Pegnitz, 20. August. Gewerkschaftskartell.** Bericht von der am 2. August abgehaltenen Sitzung. Zu Punkt 1: Statuten-Änderung erklärten sämtliche Delegierte, daß ihre Gewerkschaften einverstanden sind, die Neuwahl der Delegierten zum 1. Januar 1901 vorzunehmen, um es dem Vorstand zu ermöglichen, einen Jahresbericht im Korrespondenzblatt zu veröffentlichen. Beim zweiten Punkt wurde einstimmig angenommen, Sonntag, den 2. September ein Kinderfest abzuhalten. Unter „Brischebenem“ kam der Maurerstreik zur Sprache. Eine scharfe Kritik wurde geübt an dem Austritt des Maurers Fritzke aus Berlin. Es wurde beschlossen, im Korrespondenzblatt die Art und Weise seines Austritts zu rügen. Namentlich wurde streng beanstandet, daß derselbe einem Vertreter des Kartells in einer öffentlichen Maurer-Versammlung nicht gestattet hatte, zu sprechen. Es fragten noch mehrere Delegierte an, warum vom Kartell kein Situationsbericht über den Maurerstreik in den Parteiblättern bekannt gegeben wurde. Dies war durch das Verhalten der Maurer zum Kartell nicht möglich. Es wurde noch beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten zur Besprechung der Abänderung des Kartellstatuten. Ferner wurde dem Genossen Daus übertragen, eine Verankerung der Felleisenausleihungsgesetze einzubringen, um bei den Innungen vorstellig zu werden wegen Verletzung der Unterichtskunden für die Fortbildungsschule. Unentschuldig fehlte Zimmerer Wabbe.

**Falkhammer, 22. August. Unglücksfall.** In der am Sonntag Nacht eingelegten Fährschiff „Licht“ auf „Schlößchen“ verunglückte der Fährer Schräbel, indem er mit dem Petermann nach einem letzten erfolglosen Schusse den Det auf das Vorhandensein eines Durchschlages verlor. Leider hatte sich Sch. getraut, der Schuß, der den ersten Durchschlag bringen sollte und der nach erfolgter Verhinderung von seinem ihm entgegenarbeitenden Kollegen angelegt war, kam erst jetzt und verlegte Schräbel immerhin schwer.

**Militär, 21. August.** Ein Großfeuer suchte Montag Nachmittag die Crischi Liebenthal heim. Es brannten zwei Wohnungen vollständig nieder. Das Unglück ist für die in ähnlichen Verhältnissen lebenden Leute um so größer, als sie gar nicht versichert sind.

**Neustadt OS, 21. August.** Gegen die Sozialdemokraten. Seit ca. zwei Monaten ist die hiesige Polizei auf der Suche nach Verlegungsdeliktanten. Viele Sozialdemokraten sind auf das Polizeibureau zitiert worden, um sich in der Angelegenheit zu äußern. Einige auf einige wurden vernommen, es konnte aber nichts Belastendes gegen das Mal-Komitee zusammengebracht werden. Den drei Genossen Adolf Fischer, Wilhelm Recker und Richard Sauer, die eine Vernehmung bei dem Untersuchungsrichter des königlichen Amtsgerichts zu Neustadt zu bestehen hatten, ist am 17. d. Mts. der Verleumdung von der königlichen Staatsanwaltschaft aus Rücksicht auf die Verhältnisse gegen sie wegen Unbereitschaft der Vernehmung (Schänken von Bier und Schnaps) eingeleitet. Gegen fünf andere Genossen, den Vorstand des Arbeiter-Kassino-Berlins, wurde das Verfahren noch. Doch sind sich dieselben auch keiner Übertretung bewußt und wird es wohl hier so wie bei den drei anderen Genossen mit Einstellung des Verfahrens enden.

**Nikolai, 20. August. Rattenplage.** Vor einiger Zeit hatten wir berichtet, daß ein wenige Wochen zäsendes Kind eines im Hinterhause des Ringes hierliebt wohnenden Arbeiterfamilie von Ratten herab angegriffen wurde, daß es den Verletzungen erlag. Vor wenigen Tagen ist nun nach der „Kattow. Ztg.“ wieder ein Kind derselben Familie von den in starker Anzahl dort hausenden Nagetieren verletzt worden. Die städtische Sanitätskommission hat Veranlassung genommen, Abhilfe zu schaffen.

**Bentzen OS, 21. August.** Ein braver Mann, Gellern Abend badete der 16 Jahre alte Eward Gellert in einem Lehmteufel neben der Heintzgrube und versank. Dieser Vorgang wurde bemerkt und viele Personen eilten an die Unglücksstätte. Der Grubenarbeiter Anton Nytonski, der gerade seine Schicht beendet hatte, kam auch hinzu und erbot sich, den Verunglückten zu retten. Leider mußte derselbe seine menschenfreundliche That mit dem eigenen Leben bezahlen, denn als er ins Wasser sprang, erlitt er einen Schlaganfall und versank gleichfalls in dem Teufel. Beide Verunglückten konnten nur nach längerem Suchen als Leichen aus aller gezogen werden. Der verunglückte Lebensretter hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

**Stein, 20. August.** An der neuen Kirche wurde mittelst Steinwurfs das Altarfenster, die heilige Familie darstellend, zerstört.

**Königsbütte, 22. August. Typhus.** Am Dienstag wurden in Königsbütte zwei Fälle von Unterleibstypus zur amtlichen Anzeige gebracht.

**Stettin, 19. August.** Ein kirchliches Verbot. Das hiesige katholische Pfarramt hat die nachfolgende Veröffentlichung erlassen: „Nachdem die kirchliche abergläubischen Ritten der Braut sofort nach der Trauung durch das weibliche Publikum trotz wiederholten Verbotes kein Ende nimmt, wird das P. T. Frauen- und Fräulein-Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß von nun an im Wiederholungsfall während der Trauung die Kirche für das Publikum gesperrt wird.“ Die — soll man sagen Unsitte oder — Sitte muß wohl stark ausgeartet sein, denn heute vor 8 Tagen fuhr der kopulierende Geistliche, P. Stibor, dazwischen und verbot das Abfließen der Braut mit dem Zusage, daß die Kirche kein Witwenhaus sei. — Früher galt es bei den jungen Heiratskandidatinnen als gute Vorbedeutung für eine baldige Hochzeit, ein Stückchen des Brautkleides zu bekommen oder eine Haarnadel, womit derselbe oraestelt gewesen. Nun scheint auch der Kupfwechsel mit einer kunstfertigen Braut unter die Mittel zu zählen, früher unter die Haare zu kommen.

**Neueste Nachrichten.**  
**Die deutschen Berüste in Peking.**

Der deutsche Detachementführer in Peking Oberleutnant Graf von Soden, meldet: Peking am 15. d. Mts. entfiel von dem 50 Mann starken Detachement sind elf gefallen, fünfzehn leicht und einer schwer verwundet. Demnach haben die Schutztruppen der Gefandtschaften eine schwere Zeit hinter sich.

Die ganze Stadt mit Ausnahme des kaiserlichen Palastes ist nach einem amerikanischen Telegramm nunmehr besetzt. Man glaubt, daß dieser Palast baldigst genommen wird.

**Zur übrigen China.**

Die American Association in China telegraphiert aus Shanghai, die Lage im Anglo-China sei im wachsenden Maße kritisch. Nach Schätzungen von militärischer Seite seien 15.000 Mann notwendig, um Shanghai wirksam zu schützen. Man müsse in die Regierung drängen, unverzüglich Verstärkungen dahin zu senden. Diese Forderung würde dem Staatsdepartement übermittelt.

Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lung-Tschou vom 21. August, welches besagt, daß die Verluste der verbündeten Truppen bei hure arabischen der japanischen Todesfällen an Sonnenblinden auszuwachen sind. Die Verluste der Europäer auf dem Schlachtfeld wären bedeutend größer gewesen, wenn nicht die Japaner bei jedem Zusammenstoß die größte Tapferkeit und Aufmerksamkeit an den Tag setzten hätten.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 21. August.

**Geschließungen.** I. Schmied Josef Hartkamp, kath., Anderrstraße 35, mit Pauline Pflüger, kath., dafelbst. — Kutischer Karl Kaszboj, kath., Karolstraße 2, mit Marianna Slajak, kath., dafelbst. — Arbeiter August Dietrich, ev., Nikolaistraße 24, mit Louise Smorn, geb. Tiedold, kath., Gartenstraße 33. — Arbeiter Georg Buchalki, kath., Große Scheinmagerstraße 23, mit Agnes Bronert, ev., Goldene Rabegasse 6. — IV. Arbeiter Ernst Förster, ev., Anderrstraße 44, mit Albertine Panke, ev., Friedrichstraße 64.

**Heirat & Anknüpfungen.** II. Maurer Adolfmann, kath., Canth, und Anna Dremlot, geb. Diersche, Dorwitzerstraße 11. — Schmied Paul Makot, ev., Klosterstraße und Auguste Haase, ev., Königsgrabenstraße 17. — Hausknecht Henrich, ev., Lohestraße 29, und Hedwig Krücker, kath., Lohestraße — Schmied Paul Zähler, ev., Hofstraße 76, und Emma Helm, ev., Rößstraße 31. — Volkshaus Benjamin Ebel, ev., kath., Pflanzstraße 13, und Emma Helme, ev., luth., Bohrauerstraße 80. Kutischer Paul Schönbrunn, ev., Lehmgartenstraße 48, und Erna Machumste, ev., hier.

**Geschließungen.** II. Tischlermeister Josef Kall, kath., Siemlanowich, Kreis Rattowich, mit Paula Gollasch, ev., 9 Dorwitzerstraße 17. — Volkshaus Karl Piere, ev., Alexanderstraße und Maria Krieger, geb. Grünfel, kath., hier. — Briefträger Dorn, kath., Högstraße 12, mit Anna Vogt, kath., hier. — Arbeiter Richard Hoffmann, ev., Palmstraße 7, mit Pauline Beck, geb. ev., hier.

**Geburten.** I. Anstreicher Hermann Witsche, kath., S. Badter Hermann Thon, kath., S. — Handelsmann Friedrich Krawalle, ev., S. — Straßenbahnführer August Hoffmann, ev., — Former Wilhelm Hoffmann, kath., S. — Arbeiter Nikolai Brzybyla, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Star, ev., S. — Bismarckwader Reinhold Fahr, kath., S. — Zimmermann August Tschel, kath., S. — Arbeiter Gustav Häufig, ev., S. — Kutischer Julius Wanzel, ev., S. — Lehrvorrichter Franz Grünich, kath., S. — Musikant Friedrich Mallof, ev., S. — III. Tischler Richard Omann, ev., S. — Buchbinder Karl Steiner, ev., S. — Schneidewilhelm Peter, kath., S. — Schneidewilhelm Nikolaus Gogol, kath., S. — Schuhmacher Hermann Wintler, kath., S. — Tischler Alois Seiffert, kath., S. — Schuhmacher Georg Schlor, kath., S. — Färber Karl Janetta, kath., S. — Hausknecht Christian R. ev., S. — Gattler Richard Wintler, kath., S. — Maler Wilhelm Feibe, kath., S. — Telegraphen-Bearbeiter Richard Walter, kath., S. — Schuhmacher Josef Köpfer, kath., S. — Drechslermeister Karl Paul, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Stephan, kath., S. — Zimmermann Paul Köpfer, ev., S. — Arbeiter Josef Schneider, kath., S. — IV. Tischlermeister Heinrich Artlich, ev., S. — Maurer August Schöde, ev., S. — Hausknecht Max Bauch, kath., S. **Todesfälle.** I. Herbert, S. des Buchdruckers Hermann Fuhrmann, 4 M. — Fleischer Gottlieb Köhnel, 36 J. — III. S. des Schlossers Karl Kleinert, 3 M. — Maschinenmeisterknecht Karoline Schubert, geb. Hampel, 69 J. — Friedrich, S. d. Schneiders Karl Schöple, 19 Jg. — Leo, S. des Schuhmachers Stanislaus Gornatowski, 3 M. — Gertrude, T. d. Schneidewilhelms Gustav Kluge, 3 M. — Arbeiterfrau Ida Gerb, geb. Gummier, 23 J. — Margarethe, T. des Schneidewilhelms Friedrich Witsch, 2 J. — Elzbieta, T. des Klempners Richard Helb, 6 Jg. — Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Kattke, 4 M. — Buchbindermeistersfrau Josefa Tschierste, geb. Stangl, 59 J. — Vorarbeiterwitwe Pauline Hilgenbecker, geb. Vargenda, 71 J. — Artz, S. des Fleischers August Gertel, 6 M. — Talmudschüler Ju Kutiner, 15 J. — III. Elzbieta, T. des Feinbauers Paul Anlauf, 4 M. — Gertrud, T. des Metallbrechers Alfred Zetschera, 1 J. — Werkführerfrau Ida Broballa, geb. Langer, 38 J. — Arbeiter S. des Arbeiters Richard Köhner, 3 M. — Elisabeth, T. des Schuhmachers Jakob Galjar, 10 J. — Ober-Revisor a. D. August Adamich, 63 J. — Friedrich S. des Malers Karl Scholz, 8 M. — Johanna, T. des Arbeiters Gustav End, 20 Jg. — Heinrich, S. des Maurers Heinrich Braun, 9 M. — Schneidewilhelms Frau Schubert, 16 J. — Vertha, T. des Arbeiters Adolf Keller, 3 J. — Volkshaus a. D. August Neugebauer, 70 J. — Herbert, S. des Dekorations-Malers Bruno Friele, 1 M. — Elisabeth, T. d. Hädewilhelms Karl Klein, 3 M. — Franziska, T. des Schlossers Johann Rog, 3 M. — Arnold, S. des Tischlers August Volaycz, 3 M. — Hedwig, T. des Zimmermanns Johannes Scholz, 2 M. — Helene, T. des Arbeiters Richard Jarasch, 5 M. — Näherin Margarethe Schneider, 19 J. — Anna, T. des Arbeiters Reinhold Neß, 3 M. — Schneidewilhelmswitwe Johanna Frenzel, geb. Goll, 73 J. — Vorarbeiterwitwe Rosalie Kojand, geb. Vidner, 71 J. — Handelsmann Hermann Klose, 47 J. — Ernst, S. des Kutischer Ernst Wels, 3 M. — Helene, T. des Schuhmachers Trauge Koberich, 2 M. — Helene, T. des Metallbrechers Wilhelm Reith, 2 M. — Hermann, S. des Maschinenführers Hermann Kachol, 1 J. — Gertrud, T. des Klempners Josef Wehl, 2 M. — Augustin, Schneider Johanna Schwa, 4 J. — Schneidewilhelmswitwe Julie Eidenmann, geb. Krewer, 79 J. — Schneider Hermann Prings, 85 J. — IV. Vertha, T. des Bismarckwaders August Hübnert, 8 Jg. — Walter, S. des Arbeiters August Kogerte, 10 M. — Schneidewilhelmswitwe Maria Sanger, geb. Kleinert, 27 J.

**Zeltgarten.**  
Donnerstag vorletztes, Freitag Abends-Benefiz **Translatoren.**  
Sensationelles neues Programm, dazu großer Erfolg, der 15jährige **Spengler**, 25 Spennabend, nur 5 Tage: **Meyder**, der Nachf. von Hülse aus Berlin. **Entree nur 10 Pfg.** 25. 1. September, die größte Attraktion der Jahreszeit **Der Krieg in China.**

**Neues Sommer-Theater**  
(Lieblich's Etablissement).  
Donnerstag: **Frühlingserwende**  
Der Kammerjänger.  
Sephtha's Coaster.  
Freitag: **Kauf.**

**40 Waschtische,**  
**196 Spiegel-Schränke**  
**und Spiegel**  
werden einzeln **auf Anzahl.**  
v. 5 Mk. und wöchentl. Anzahl v. 1,50 Mk. an, abgegeben **S. Osswald,** Schöbberstraße 74, I.

Am 20. d. Mts. entriß uns der Tod plötzlich unseren Kollegen, den Tischler **Paul Bänsch** im nähenden Alter von 21 Jahren 4 Monaten. Eine seinem Andenken. **Die Tischler und Maschinenarbeiter der Firma A. Lehmann Nachf.** Beerdigung: Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in Ottaschlin statt. 922

Am 20. d. Mts. fand seinen Tod in den Wellen der Oder unser Verbandskollege **Paul Bänsch.** Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.** Beerdigung: Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in Ottaschlin. 923

**20 Pfg.**  
für blankes Fleisch.  
Feinster **Cabliau** im Ausschnitt (alles Mittelstück) Pfd. 20 Pfg. 924  
Kleinen und großen **Schellfisch** Pfd. 20 Pfg.  
Feinste **Fisch-Cotelettes** Pfd. 50 Pfg.  
**D. D. - F. - G. „Nordsee“**  
Schmiedebrücke 48.  
Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

Neu erschienen: **Ansichtskarten** mit **Bildniß „Liebknecht's“**, per Stck 5 und 10 Pfennige, zu beziehen durch die Expedition u. Selbstvertrieb.

**Achtung!**  
34 ansichliche:  
Zwischen Uhren v. 3,50 Mk. an. Silber Damen-Uhren v. 9,00 Mk. an. Silber Remontoir-Uhren v. 5,00 Mk. an. Gold Damen-Uhren v. 14,00 Mk. an. Schlagwerk-Regulatoren, 24 am lang, 14 Tage Gang, von 12,00 Mk. an. Wand- und Wecker-Uhren von 2,50 Mk. an. Gleichartig ansichliche ich mein großes Lager von goldenen Ohrringen, Brochen, Garnituren, Trauringen, Silber- und Gold-Double-Reutes für Herren und Damen, zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Max Frank, Uhrmacher,** Kupferstr. 21 (Richter'sche) 690  
Gändler **Wolff** **Kabell**.  
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

**Photographieren**  
jem **Leichenbegängniß**  
**Liebknecht's**  
zum Preise von 50 Pfg. sind in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.  
1. Die Spitze des Zuges, 6. Berliner Wacht eis.  
2. Der Leichenwagen und die Kränze-wagen.  
3. Parteileitung, Reichstagsfraktion. Weitere Gruppen folgen in einigen Tagen.  
**Liederbuch**  
Frauenfrage und Socialdemokratie **Lily Braun-Gizycki** Preis 20 Pfg.  
**Max Kegel.** Preis 40 Pfg.